Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 16 (1890)

Heft: 9

Artikel: Consequenzen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-429116

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gelpräch swischen Bismarck und Salisbury.

Salisbury.

Bismarch, treue Schwesterliebe, Widmer England euch, Grinden wir im Sandgetriebe Afrikas ein Reich! Ungern sah ich euch ericheinen, Säh' euch lieber geh'n, Doch — wir können uns ja einen, Eintracht ist so school.

Ihr sollt streiten mit den Waffen, Doch des Himmels Gunft Bollen wir euch gerne schaffen Durch des Betens Brunft.
Denn wir find ja fromme Leute, Heilig bis in's Mark.
Euch den Ruhm, doch uns die Beute Das macht beide stark.

"Alles zu des Höchften Ehre" Unier Wahlspruch heißt. Ehrifti Heil zur Glaubenslehre Lenket uniern Geist. Unires Sonntags Langeweise Zeigt des Britten Sinn, Daß er jagt erst nach dem Heile, Und dann nach Gewinn. Bismarck.

Nennt aus dem Geschichtenbuche Mir ein einzig Blatt, Das von Eurem Schein und Truge Keine Flecken hat. Fragt die Bölker in der Runde, Die mit Euch verkehrt, Ob sie je aus Eurem Munde Wahres Wort gehört!

Laßt mich brum alleine schaffen; Euer fromm Gebet Brauch' ich nicht zu meinen Waffen, Beiß ja, was Ihr fleht. Wollen gute Freunde bleiben, Aber hüblich getrennt; Jeber soll die Mithle treiben, Die er liebt und kennt.

Was mit beutichem Blut errungen, Das behalt ich ganz, Theil' es nicht mit blonden Jungen Eures Iniellands. Schachert, handelt, boxt und betet, Singt Hallelujah! Doch, wenn Ihr zu nah mir tretet, Bin ich auch noch da!

Consequenzen.

Wien, März 1890. Kaijer Franz Joieph hat soeben einen bebeutsiamen Erlaß, den Arbeiterschutz betreffend, in die Welt gesandt. Das Programm beckt sich ziemlich genau mit demjenigen der Schweiz, bezw. des deutschen Kaisers. Die politische Artigkeit ersorbert unbedingt, daß Deutschland seine ConserenzeAbsichten ausgibt, um dem befreundeten größeren Staate den Vortritt zu lassen. Von der Schweiz gar nicht zu reden!

Betersburg, April 1890. Der Zar hat soeben einen Utas erlassen, der in ganz Rußland, ja über die Grenzen hinaus, ungeheuren Jubel hervorrust. Danach sollen umfassende Arbeiterschutzmaßregeln getroffen werden, und zwar nach einer vorhergegangenen Vertfändigung mit einigen anderen europäischen Staaten, welchen der Jar huldvollst die Betheiligung gestatten wird. Wenn auch das österreichisch-deutsch-ichweizerische Programm von dem des Zaren in keiner Weise abweicht, so ist es doch selbstverständlich, daß dem mächtigen Selbstherricher aller Russen der Vortritt gebührt. Ehre wem Ehre gebührt.

Monaco, Mai 1890. Der Fürst von Monaco gebenkt seinen Regierungsantritt durch eine überaus hochherzige That zu verherrlichen. Er will eine europäische Arbeiterschukkonserenz nach russisch-öfterreichisch-deutichschweizerschem Muster nach Monaco berusen, aber nur unter der Bedingung, daß alle Mitglieder der Conferenz sich sebhaft an rouge et noir betheiligen. Sein Programm ist daß bekannte. Dennoch muß man ihm unbedingt den Bortritt sassen, weil er es war, der den brillanten Gedanken zusetzt geshabt hat.

Bern, Juni 1890. Da alle Arbeiterichutzonferenzen Europas rejulatatlos verlaufen find, gebenkt ber Bundesrath seinen Antrag wieder aufzu-

Le jeu est perdu!

Der Königsftamm ber Orleans ift eine noble Raffe, Er zehrt vergniigt von feinem Wahn, ift immer gut bei Kaffe.

Buweilen wird fein Thun piquant, er spielt ben echten Ritter, Kommt, stellt fich fur fein Baterland und feufst bann hinterm Gitter!

Zum Glüd jedoch gibts Restaurants, das Seufgen zu versüßen: Man kann per Tag à 90 Francs was Orbentsich's genießen.

Schwer ist's, für Landeswohl und Weh sein rothes Blut veriprigen, Doch leicht, im rothen Beaujolais sich täglich zu bespitzen.

Ein König, ber nichts besseres fennt, als ichlemmen und als praffen, Das ift ein trauriger Regent, und Frankreich barf ihn haffen.

In Berlin sind mehrere niederländische Socialisten, welche sich das Treiben während der Wahl ansehen wollten, verhaftet worden.

Die Socialisten meinten, so etwas käme bei ihnen zu Hause nicht vor; das wäre nicht niederländisch, sondern niederträchtig.

Beichen der Beit.

Fürst Bismard hätte, heißt es, Geschworen Stein und Bein, Es werbe einst ber Kaiser Sein eigner Kanzler sein.

Und wenn er es gesagt hat, So glauben wir es gern, Doch steht bem Wort des Ranglers Ein weit'rer Schluß nicht fern :

Es wird die Zeit wohl fommen, Wir hören sie schon schrei'n, Da einst das Bolf wird wollen Sein eigner Kaiser sein.

Der Kapst soll sehr böse darüber sein, daß die Schweiz das Schiedsrichteramt zwiichen Portugal und dem Kongostaat angenommen hat. Er beruit sich auf Bismarcks Autorität, welche ihn allein zum Schiedsrichter in Volitif und Handelssachen zwiichen allen Staaten der Welt gemacht hat. In einem vatikanischen Blatt empsiehlt sich der Kapst durch Inserne als einziger, vom h. Betrus beglaubieter Schiedsrichter gegen geringe Sporteln, bezw. Beterspfennige. Aus der alten Rüstkammer des Batikan ist ein alter Bannsluch der ichon stark verrostet war, hervorgeholt und sauber geputzt worden. Er soll bei der ersten Gelegenheit auf die Schweiz geschleubert werden.

Aus der Häfelischule der Waadtländischen natuchistorischen Gesellschaft.

Aus einem Bericht eines Waabtländerblattes iiber die Verhandlungen genannter Gesellschaft von den Formationen der Seen, werden wir darüber belehrt, daß "im Allgemeinen für die Vildung eines Sees es nothwendig, "das Wasser in einem natürlichen Becken anzusammeln oder daß dasselbe "durch Schleusen aufgehalten werde! (C'est a-b-c daire). — Der Wind könne "ebenfalls Seen sormiren, indem er in der Wüste den Sand fortjage!"

Das zeugt gewiß von gründlicher Weisheit. Man könnte noch beisfügen, daß zu einem See das Wasser unerläßlich — namentlich in der Wiste — es sei denn, daß man ein Seebecken mit Waadtländer oder Champagner anfülle.

Diese Betrachtung führt auch unwiderstehlich zu dem Schlusse, daß entgegen den Anschauungen des Hrn. Tobler-Meher über den Ursprung der deutschen Familien, die Sandmeier-Kinder aus der Wüste sein müssen; it strickten ihre Kleider aus Kameelhaaren, nährten sich dom Straußeneiern und gründeten, als die durch die Bibelleser gewonnen und "civilisitrt" wurden, die allgemeine Meiergilde.



Liaper Bruother!

In der Stadt Gallöria gipz affenig Dinge, die nosterunus nicht meer pegreiffen kann, die weit über seinen Hellespont geben. Beilzi dort im Sahr acht big nein Monet Winder und drei Monet chalt haben wi der tufig, sodaß sie in ihretem Gubirien nie in Site gerothen, als öppen bei einer Fehrfassigrehfission, otter wemmer fagt, die große Lorenzengloke könne nicht so icheen wie die ihm verfligten Chloster droben, so wollenzi, wennz im Leben nicht meglich ischt zu erwarmen, einandter doch nach tem Tode heiß= machen, was aper sehr einfelltig ischt, indemsi als Reffermierdte so wie so eine geheizte Stuhbe bekommen. Sie wollen nämblich die Toten mihi nihil, tibi nihil ferbrönnen, fo in einem Zigeinerbratofen, Crematorium, daß fon ihnen nix ibrig bleibb, als ein Briseli Aeichen, einis eineris, mahrent peim Begrahben de mortuis doch noch die bene bleiben. Diese Bronnimannen haben schohn ein Gommithee ernanndt und werden sich wahrscheinlicht mit dem Funkencomithée fereinbahrigen, weil thiefe zur Ferwirkligung ihrer Pyromanie Büscheli und Burgerchnebel gammbatteln. Abber ichon die Bibel spricht sich dagegen auß, weil fie sogahr das Heuraten dem Berbrönnen for= ziegt. Da nemmlich manchiges Frauenzimper ibel ankommbt, wenn es heurieth, so heißts im Buch Jobs: "Melius nubere quam uri". Das geht ben Kanthon Uri aber nig an, dort begraben fi di Leite fromm und ehrlicht. Ibrigenz wott ich den hitzigen St. Gallingern, welche einander sonstert die Höll glihend heiß machen, dieses Fergnigen der Kremadörifierung nicht ferfimmern, de gustibus non est tischbudantibus, bitte Umferzeihung, pardong! Hounyadi soa qui mallybangs!

womit ich ferpleive

thein Bruoter

Ladislaus.